

orthodoxen Kirchenthums, dieses kann und darf den Wunderglauben nicht völlig aufheben, die Wurzeln des ordinirten Glaubens ruhen in diesem Boden und die orthodoxe Kirche hat nur einzuprägen, daß ihre Wundermacht und die ihrer sichtbaren und unsichtbaren Oberen noch weit größer sei, als die aller Teufel und bösen Geister.

Auf dem Sockel des mehrgenannten Kreuzes steht: „Joannes Feuerstein Eccl. Metrop. et Altarista ad sanctum Sebastianum fieri curavit Anno 1775;“ sodann weiter unten: „o ihr Alle die ihr auff dem Wege vorüber gehet mercket und sehet ob irgent ein Schmerz seue gleich wie mein Schmerz. Jerem. am 1. Cap. B. am 12.“ Dieser Vers aus den Klagelieder Jerem. hat hier eine andere Anwendung als seine ursprüngliche auf die Stadt Jerusalem.

Noch eine andere Sage findet sich hier, es ist die vom „Rothsbock.“\*) Sie scheint viel älter zu sein; denn Niemand erinnert sich mehr genauer Thatsachen. Die Sage ist folgende: „einst schliefen drei Rathsherrn des Nachts auf dem Rathhause ein, der Angeklagte entkam und seitdem geht ein Bock mit drei Köpfen auf dem Rathhause um.“ Das ist offenbar eine Allegorie, die zur Sage gestempelt wurde; auch glaubt fast Niemand mehr an den Rothsbock.

## II.

### Die Kirchweih.

Seit meiner Ankunft hörte ich immer bei allen Anlässen sagen: „bis zur Kerb.“ Die „Kerb“ (so nennt man hier zu Lande die Kirchweih) ist das Kerbholz für den Hochpunkt der Jahresepoche im Bauernleben. Ganze Wagen voll Bäuerinnen reisten nach Mainz und kauften ein und brachten für ihr altes Zinn neugegossenes und anderes neues Geschirr herbei. Am Kuchenbackstag ging es in meinem Hause heiß her, das war ein Leben, von Freitag Nachts um zwei Uhr bis die andere Nacht wurden allerlei Kuchen gebacken, und die Mädchen und Frauen hatten meist schöne Figuren, wenn sie beide Hände frei über dem Kopfe, die leichte Last davon trugen; das ist eine jener Stellungen, in der sich die menschliche Form schön und ebenmäßig her-

\*) Rathhausbock.

vorhebt, es ist eben Anstrengung genug, um die Muskeln alle anzuspannen und doch keine gebrückte unschöne Haltung; ich erinnere mich der Blumenträgerin von Tizian, die in gleicher Stellung eben so reizend erscheint, freilich fehlt es hier an so schönen Gestalten. Am Abend wurden die Gassen des Dorfes geschauert, mehr als ob ein Fürst einzöge, und es zog ja auch der Fürst des Jahres ein. Die Schelle des Dorfschützen macht noch in der Dämmerung Alles aufhorchen und die obrigkeitliche Fürsorge ließ verkünden, daß, wenn es Händel gebe, um zehn Uhr in allen Wirthshäusern und beim Tanze Feierabend sein müsse. In alten Zeiten übertrug man einzelnen Bauernburschen für diese Tage die polizeiliche Gewalt und Verantwortlichkeit, und das war wohl besser vorgesorgt. Diese sogenannten „Tanzburschen“ hatten mehr Macht über ihre Kameraden als alle Gensd'armen und Polizeidiener mit Ober- und Untergewehr, sie hatten etwas von der Autorität der englischen Constabler. Abends war ich mit den Burschen im Wirthshause, sie flochten einen Kranz, manches Gläschen wurde dabei geleert und manches Lied aus voller Brust gesungen.

Am frühen Morgen zogen mehrere Musikbanden still ein, sie dürfen auf hohen Befehl nicht mehr auf der Straße spielen; es war helles klares Wetter, die Kinder liefen schön gepußt in neuen Kleidern auf der Straße umher und fast ein Jedes hatte ein Stück Kuchen in der Hand; die Kleinen musterten aber auch gegenseitig ihre Kleider ganz offen und freimüthig, besonders waren die kleinen Mädchen hierin schon ganz Meister. Wagen an Wagen brachte die „Kerbfremden.“ Stühle wurden aus den Häusern getragen und mit Freuden die Ankömmlinge bewillkommt.

Geschossen darf vermöge allerhöchster Fürsorge nicht mehr werden, was bei der sommerlichen Dürre ganz am Plage ist. Endlich läutet es zur Kirche. Der Pfarrer predigte, wie ich höre, wieder mit großem Eifer über den Bau einer neuen Kirche; allerdings ist die jetzige klein und baufällig, aber die Gemeinde ist von den Kriegszeiten her auf viele Jahre hinaus mit der Auswegung alter Schäden bedrängt. Die strenge, in der Kirche nochmals eingeschärfte Verordnung des Priesters, daß kein Schulkind auf den Tanzboden gehen dürfe, erregte viel Bedauern und Widerspruch, und gewiß mit Recht.